

tanzen

Ein eigener Weg

Julian Looman ist unserer Autorin Iris Volk aufgefallen, bei der Musicalpräsentation der ZAV



Julian ist groß, blond und präsent. Als Petruchio lässt er sich mit Kätzchen auf einen Ringkampf ein. Bei „Close to you“ steht ihm ein übermotiviertes Ensemble zur Seite, singt in den unmöglichsten Situationen. Fast eine Musical-Persiflage. Und das bei der Absolventenpräsentation Musical (ca-staktiv 1/09). Julian zieht die Aufmerksamkeit auf sich, spielt mit den Zuschauern, bringt sie zum Lachen. „Mit fünf wollte ich Schauspieler werden. Mit 14 habe ich dann Steve Barton in ‚Tanz der Vampire‘ in Wien gesehen.“ Von da an hat ihn auch die Musik interessiert. Die Kraft dieses Ausdrucksmittels hat ihn fasziniert. Letztendlich zog es Julian zum Musical.

Die Musical-Disziplinen Tanz, Gesang und Schauspielkunst sind aus seiner Sicht gar nicht so verschieden: Eines bedingt das andere. Die Körperspannung beeinflusst die Gesangstechnik. Fit sein muss man also auch fürs Singen. „Am Konservatorium in Wien haben wir unter anderem Bühnenfechten als Bewegungsfach. Körperarbeit spielt in der Ausbildung eine große Rolle.“

Tanz und schauspielerisches Können hängen nach Julians Ansicht auch zusammen. Wenn es nach ihm geht, dann soll eine Choreographie im Musical eine Geschichte erzählen. Dahinter steckt erstmal vor allem eins: Arbeit. „Handwerk lässt Kunst zu“, sagt er.

In der Präsentation seines Abschlussjahrgangs spielt die Choreographie eine wichtige Rolle. „Fürs Tanzen haben wir viel herum improvisiert. Welche Bewegungen uns liegen, was die Musik mit uns macht“, sagt Julian zur Entstehungsgeschichte. „Dann haben wir Rollen festgelegt – wie bewegen sich zum Beispiel Romeo und Petruchio?“ Außerdem sei die Cube-Technik zum Einsatz gekommen: Der Tänzer befindet sich dabei in einem gedachten geometrischen Körper. Bestimmte Punkte berührt er dann mit festgelegten Körperteilen, zum Beispiel mit rechtem Knie und rechter Hand.

Die Absolventenpräsentation sieht Julian als Möglichkeit, ein Netzwerk aufzubauen. Engagiert werden? „Mein Gesangslehrer hat zu mir gesagt: Dein Ziel soll sein, dich stetig weiter zu entwickeln.“ Die Arbeitsmöglichkeiten, so hofft Julian, werden sich ergeben, je mehr er kann. Den Wiener Abschluss hat er zwar schon in der Tasche. Trotzdem will er privat weiter lernen, trainieren, perfektionieren. „Mit dem Diplom hört ja nicht das Lernen auf.“

Und irgendwann, das ist sein Traum, will er nicht nur ein Engagement haben, nicht nur vorgefertigte Charaktere abbilden. „Ich möchte Rollen kreieren, bei Uraufführungen dabei sein.“ In erster Linie legt er dann doch Wert auf Schauspiel. Wie schon der fünfjährige Julian Looman.

Schwarz oder Weiß, Darsteller oder Rolle, Tanz oder Gesang oder Schauspiel – das ist nicht sein Ding. Julian will alles. Und er will selber machen. Ans Wiener Konservatorium ist er wegen der Vielschichtigkeit der Ausbildung gegangen. „Dort geht es um das Individuum. Jeder Mensch ist unique. Es wäre doch schade, wenn alle Schüler zu austauschbaren Darstellern gemacht würden.“

Austauschbarkeit kann man Julian nicht nachsagen. Er hat nicht nur die Musical-Ausbildung abgeschlossen, sondern mit einem Kollegen auch noch einen Theaterverein gegründet. „Es geht darum, den Leuten etwas mitzugeben. Sie sollen sich für zwei Stunden aus dem Leben ausklinken können.“ Julian will unterhalten, aber auch „was ändern in den Leuten, neue Perspektiven öffnen.“ Eben „was Eigenes machen“.

Iris Volk

FOTO: HAGEN SCHWAB

Randnotiz

Mittlerweile hat der 24-jährige Julian zwei Engagements: Im Wiener Kabarett Simpl wird er in einem Comedy-Musical zu sehen sein. Und auf der österreichischen Rosenburg wird er in Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ als Demetrius auf der Bühne stehen.

„Man gewöhnt sich nicht dran, auch nach 20 Jahren nicht.“ Thomas Georgi weiß, was für Stresssituationen Auditions für Darsteller bedeuten. Er ist selbst gelernter Musical-Darsteller. Jahrelang ist er von Audition zu Audition gezogen, hat sich immer wieder neu beweisen müssen. Die Jagd nach dem nächsten Engagement gehört zur Musical-Karriere unvermeidlich dazu.

Jetzt jagt Georgi nicht mehr für sich selbst, sondern für seine Schützlinge: 2006 hat er gewissermaßen das Fach gewechselt und vermittelt seitdem Darsteller in der ZAV-Künstlervermittlung. Diese Abteilung der „Zentralen Auslands- und Fachvermittlung“ der Bundesagentur für Arbeit ist das staatliche Pendant zu Casting-Agenturen und

sind. Schließlich sei eine Audition „anders als ein Auftritt vor einem Publikum, das unterhalten werden will“.

Die Berater der Künstlervermittlung sehen sich natürlich auch die Bewerbungsunterlagen ihrer Kunden an. „Das Paket soll stimmen“, sagt Thomas Georgi. In der Vita solle nicht das Wichtigste am Ende der vierten Seite stehen. Besser: „Eine Seite, auf der prägnant steht, welche Ausbildung der Bewerber hat und was er gerade gemacht hat.“

Absolventen staatlicher Schulen gelangen automatisch in den Vermittlungsdienst. Andere können an Auswahlverfahren teilnehmen. Die ZAV-Auditions finden in Köln und Berlin jeweils einmal im Monat statt. Wenn es dort beim ersten Anlauf

Die Agenten

Die ZAV, die Künstlervermittlung der Arbeitsagentur, organisiert die-Vorsprechen der Musicalschohlen

Agenten. Alle Mitarbeiter der ZAV kommen vom Theater – kennen also die Nöte der Darsteller ebenso wie die Wünsche der potenziellen Arbeitgeber.

Einer dieser Wünsche ist es, den Musicalnachwuchs – die potenziellen Tarzans und Tonys der Zukunft – mit eigenen Augen begutachten zu können. Seit fünf Jahren veranstaltet die ZAV deshalb jährlich Präsentationen für die Absolventen staatlicher Musicalschohlen. Für die Schüler eine gute Gelegenheit, sich den Intendanten und Agenten im Publikum zu empfehlen. „In den letzten Jahren sind alle Teilnehmer vermittelt worden“, sagt Uta Becher, Geschäftsbereichsleiterin Fachvermittlung der ZAV.

Zu den Nöten vieler Darsteller gehören Schweißausbrüche vor Auditions. Die gute Nachricht für alle ängstlichen Kandidaten: Das Auftreten in der Auswahl-Situation lässt sich trainieren. In Zusammenarbeit mit dem ISFF (Institut für Schauspiel, Film- und Fernsehberufe) bietet die ZAV entsprechende Lehrgänge an.

Übrigens ist das Lampenfieber beim Casting nicht bei allen gleich groß: „Es gibt auch Audition-Kollegen“, sagt Thomas Georgi, und meint, dass manche gerade im Auswahlverfahren besonders gut

nicht klappt, gehört ein Feedback-Gespräch auf jeden Fall dazu. Beim nächsten Versuch stehen die Chancen dann vielleicht schon besser.

Die Künstlervermittlung läuft also etwas anders ab als traditionelle Arbeitsvermittlung. Und: „Die Betreuung ist intensiver“, sagt Mitarbeiterin Renate Baumgarten. Das Schicksal ihrer Schützlinge bei Auditions geht den Vermittlern nahe: „Wir freuen uns sehr, wenn's klappt.“ Eine weitere Besonderheit ist die Struktur des Arbeitsmarktes. Thomas Georgi betont, wie wichtig die Flexibilität der Bewerber ist: „Denn schon am Tag einer Premiere weiß man: Danach ist vorerst wieder Schluss.“

Es wird nicht einfacher werden. Die Finanzkrise wird sich nach Georgis Ansicht auch auf den Muscial-Markt auswirken. Sponsoren könnten sich zurückziehen, geplante Produktionen nicht starten. „Es wird leider oft zuerst an der Kultur gespart.“

Die Vermittler von der ZAV leiden mit, beraten, analysieren, verbessern. Manchmal hat Thomas Georgi eine Ausschreibung auf dem Tisch und einen Darsteller in der Kartei, und er weiß: „Das ist er.“ Wenn er ihn dann zur Audition schickt und es klappt – das ist für ihn das Schönste. Iris Volk

Premiere der Privaten

Die erste Musicalpräsentation der Privatschohlen findet am 1. Mai in Hamburg statt. Mehr dazu in einer der kommenden Ausgaben von **ca st** oder **ca st aktiv**.